

hosi) zu Zwecken der Andacht und Wohlthätigkeit versammelten. Unter den verschiedenen Ansichten über die Entstehung des Wortes „Kaland“ hat die am meisten für sich, welche es von Kalendas abkommen läßt. Freilich versammelte sich die Gesellschaft nicht regelmäßig am ersten Tage eines jeden Monats; vielmehr ist historisch erwiesen, daß die Mitglieder alljährlich nur zweimal, wie z. B. zu Nordstrand, oder viermal, wie zu Stargard in Pommern u., und auch nicht am ersten Tage eines Monats zusammenkamen. Die älteste Urkunde dieser Genossenschaft ist von dem Kalande zu Dübberg vom Jahre 1226, und viel weiter hinaus wird auch ihr Ursprung nicht datirt werden dürfen. Zweck dieser Genossenschaft war Stiftung und Unterhaltung redlicher Freundschaft, gütliche Beilegung etwaiger Mißhelligkeiten, gemeinsame Unterstützung in Unglücksfällen, Förderung der christlichen Zucht und Sittlichkeit; besonders war die Kalandgesellschaft besorgt, daß ihren Mitgliedern eine feierliche Beerdigung zu Theil wurde und daß man ihrer häufig in Darbringung des heiligen Messopfers, in Gebet und Fürbitten gedachte. Eintreten in eine solche Gesellschaft konnten nicht bloß Geistliche, sondern auch Laien beiderlei Geschlechts, wie schon aus den Worten erhellt, deren sich der päpstliche Legat Antonius Bonumbra im Eingange seiner Confirmation des Kalandes zu Stargard vom Jahre 1478 bedient: *Dilectis nobis in Christo fidelibus utriusque sexus ecclesiasticis et secularibus confratribus fraternitatis Calendarum*. Einen geistlichen Orden bildeten also die Kalandgesellschaften nicht, doch hatten sie ihre eigenen Regeln und Statuten, welche von dem Bischofe jeder Diocese approbirt wurden. Der Vorstand hatte den Namen Decan (decanus), auch Propst (praepositus) oder, doch seltener, provisor generalis. Ihm zur Seite stand ein Kämmerer, bald Provisor, bald Testamentarius, bald Thesaurarius genannt; hin und wieder kommt noch ein dritter Beamter vor, Elemosynarius genannt, der für richtige Vertheilung des Almosens zu sorgen hatte, während dem Kämmerer die Verwaltung des gemeinschaftlichen Vermögens oblag. Wegen des schönen und humanen Zweckes floßen nämlich den Kalanden bald reichliche Gaben, Schenkungen und Privilegien zu. Gewöhnlich heißen die Mitglieder einer solchen Gesellschaft Kalandbrüder (*fratres calendarii*) oder Kalande. In manchen Ländern gab es zwei Kalande, einen großen und einen kleinen. Die Mitglieder des großen (die Kalandsherren) bestanden nur aus adeligen Personen und aus den Vornehmsten der Geistlichkeit, und bildeten nicht selten, wie zu Bergen auf Rügen, eine Mittelsperson zwischen dem Landesfürsten und dem übrigen Adel. Diese Genossenschaften arteten bald aus; die Kalandshäuser wurden herabgewürdigt zu Bierhäusern, und bei den Zusammenkünften der Mitglieder ging oft der geistige Mensch verloren, während der sinnliche sich um so ungeminder entschädigte; daher die Lebensart: sie

haben gelalandert, so viel als: sie haben unmäßig gegessen und getrunken. Kein Wunder, daß sie im 16. Jahrhundert meistens eingingen. Am längsten erhielt sich ihrem ursprünglichen Zwecke getreu die Kalandbrüderschaft zu Brilon in Westfalen, welche erst in der Säkularisation aufgelöst wurde. Aus der Blütezeit der Kalandgesellschaften stammt das didaktische Gedicht „Der Kaland“, welches nach 1229 der Priester Konemann zu Dingelstedt (Reg.-Bez. Magdeburg) verfaßte (vgl. W. Schatz, Der Kaland, ein Gedicht des 13. Jahrh., Halberstadter Programm 1851). (Vgl. Feller, Diss. de fratribus calendariis, Lips. 1691; Blumberg, Ueber die Kalandbrüder, Chemnitz 1721; Wilba, Das Kalandwesen im Mittelalter, Halle 1831; Ledebur in den Märkischen Forschungen IV, Berlin 1850, 7 ff.)

2. Früher nannte man auch die Capitels- und Pastoralconferenzen der Geistlichen (s. d. Art. Conferenzen) Kalandgesellschaften, weil sie regelmäßig am ersten Tag eines jeden Monats abgehalten wurden. [Frisch.]

Kálbi, Georg, gelehrter ungarischer Jesuit, geboren 1670 zu Tyrnau in Ungarn, wurde, nachdem er im Orden verschiedene Aemter bekleidet, zu Wien gepredigt und zu Olmütz Theologie gelehrt hatte, zuletzt Rector des Collegiums zu Preßburg, erbaute dasselbe von Grund auf neu und starb daselbst, allgemein betrauert, am 30. October 1684. Er war vieler Sprachen kundig und erwarb sich sowohl als Prediger wie als Uebersetzer der Bibel in die ungarische Sprache große Verdienste. Zugleich war er ein frommer und tugendhafter Mann und hatte den Muth, dem Fürsten von Siebenbürgen, Gabriel Bethlen, vorzuwerfen, er trage die Schuld, daß so viele Christen in türkische Sklaverei geriethen. Dieß nahm der Fürst dem allgemein geachteten Manne so wenig übel, daß er ihn zu Tisch behielt und mit 100 Thalern zur Unterstützung der Druckerei beschenkte. Ein Theil der Predigten Kálbi's in ungarischer Sprache erschien zu Preßburg 1681 in Folio. Seine Bibelübersetzung kam zu Wien 1626 in Folio heraus und entsprach um so mehr einem Bedürfniß der Katholiken, weil der Prediger der Reformirten zu Gönz, Kaspar Karoly, schon 1590 die ganze heilige Schrift in die ungarische Sprache übertragen hatte. (Vgl. de Backer, Les écrivains de la Comp. de Jésus s. v.; Art. Bibelübersetzungen II, 770 f.) [Schradl.]

Kalelas, Manuel, O. Pr., griechischer Theologe, lebte um die Mitte des 14. Jahrhunderts und gehörte der Familie des Patriarchen Johannes Kalelas von Constantinopel (1333—1347) an, welcher von der durch die Palamiten beeinflussten Kaiserin Anna abgesetzt wurde. Nach Aufgabe Littercremata's, der hierfür jedoch keinerlei Beweise erbringt, soll er Mitglied des Dominikanerordens gewesen sein. An den erregten Streitfragen, welche damals die griechische Kirche beunruhigten, dem Heischastensfreit und der Frage